

Trump empfängt in zwei Wochen vier ausländische Staatschefs

Trump empfängt vier ausländische Führer in nur zwei Wochen. Während die Welt seinen Aufstieg beobachtet, zeigt sich, wie wichtig persönliche Begegnungen für die Diplomatie sind.

In den letzten zwei Wochen haben zahlreiche hochrangige Würdenträger Präsident **Donald Trump** im Oval Office besucht, was in der Geschichte der letzten Präsidenten ohne Beispiel ist – abgesehen von seiner ersten Amtszeit. Diese schnelle Abfolge von Besuchen übertrifft die Anfangsphase der meisten jüngeren Präsidenten.

Besuche und Treffen im Oval Office

Die bisherigen Treffen führten jedoch nicht zu bedeutenden neuen Ankündigungen, wie es oft bei vorher geplanten Gesprächen zwischen Staatsführern der Fall ist. Die größte Neuerung – Trumps Ankündigung eines **Plans zur Kontrolle über Gaza** und zur Umsiedlung der Palästinenser – wurde erst in letzter Minute in seine Rede eingefügt, die er gemeinsam mit dem israelischen Ministerpräsidenten **Benjamin Netanyahu** hielt.

Strategie der Staatsführer

Die Treffen scheinen die Strategie vieler Monarchen, Präsidenten und Ministerpräsidenten widerzuspiegeln, die sich darauf eingestellt haben, mit dem wechselhaften und transaktionalen Führer zu verhandeln: Je mehr persönliche Begegnungen, desto

besser. Seit Beginn von Trumps zweiter Amtszeit im letzten Monat wehten die Flaggen von Israel, Japan und Indien vor dem Blair House, den Gästeunterkünften des Präsidenten, ein Zeichen für deren Präsenz.

Bisher hat Trump vier hochrangige Gäste empfangen, was die Anfangszeit von Präsident Barack Obamas erster Amtszeit übertrifft, als dieser bis Ende Februar wartete, um den ersten ausländischen Staatschef zu empfangen. Präsident George W. Bush hatte seinen kanadischen Amtskollegen innerhalb von zwei Wochen nach Amtsantritt zu Gesprächen eingeladen, während die Besucherzahl zu Beginn von Präsident Joe Bidens Amtszeit aufgrund von Covid-19-Beschränkungen begrenzt war. Biden empfing bis Mitte April keinen ausländischen Staatschef.

Einladungen an enge Verbündete

Trump hingegen empfing diese Woche zweimal und letzte Woche ebenfalls zweimal Staatsoberhäupter, wobei er sich auf die Führer engster US-Verbündeter konzentrierte. König Abdullah war traditionell der erste arabische Führer, der das Weiße Haus nach einer Präsidentschaftswahl besuchte, während der japanische Ministerpräsident üblicherweise der erste Gast aus Asien ist.

Bei den Besuchen der israelischen und indischen Führer wurde jedoch deutlich, dass Trump auch Politiker eingeladen hat, die beschuldigt werden, in ihren Ländern die Demokratie zu untergraben. Diese Staatsoberhäupter brachten Geschenke mit, sowohl rhetorischer als auch physischer Art. Netanyahu, Trumps erster ausländischer Besucher, überreichte ihm einen **vergoldeten Pager**, eine makabre Anspielung auf eine **tödliche Operation**, die Israel im Libanon durchführte.

Wertschätzung und Überredungskunst

Der japanische Ministerpräsident Shigeru Ishiba hingegen äußerte seine Wertschätzung in Form von Schmeicheleien.

Während einer Pressekonferenz im Ostsaal sagte er zu Trump: „Ich war so aufgeregt, so eine Berühmtheit im Fernsehen zu sehen. Im Fernsehen ist er beängstigend und hat eine sehr starke Persönlichkeit, aber als ich ihn traf, war er tatsächlich sehr aufrichtig, sehr kraftvoll und mit einem starken Willen für die Vereinigten Staaten.“ Trump reagierte mit einem breiten Lächeln und bot seinem Gast ein signiertes Foto an.

Der Drang, Trump zu treffen, spiegelt die Versuche von Staatsführern wider, schon bei seiner ersten Wahl im Jahr 2016 persönliches Gehör zu finden. Der erste, der Trump Tower erreichte, war **Shinzo Abe**, der japanische Ministerpräsident, der 2022 ermordet wurde und der mit vergoldeten Golfschlägern als Geschenk zur Trump-Wohnung in Manhattan kam.

Einfluss der Begegnungen

Obwohl die Japaner nicht die einzigen waren, die darin geschult wurden, Trump zu loben, hatte auch Modi, der Trump am Donnerstag besuchte, eine aufwendige Demonstration seiner Wertschätzung im Jahr 2020 veranstaltet, als er ein 110.000 Plätze fassendes Cricket-Stadion in Ahmedabad für eine „Namaste Trump“-Veranstaltung füllte. „Mit einem Ausdruck aus Amerika, unser Ziel für ein entwickeltes Indien ist es, Indien wieder groß zu machen oder MIGA“, sagte er am Donnerstag, während Trump jubelnd mit der Faust pumpte. „Wenn Amerika und Indien zusammenarbeiten, dann wird MAGA plus MIGA zu MEGA: eine Mega-Partnerschaft für Wohlstand.“

Netanyahu, dessen Beziehung zu Trump vor vier Jahren bei einer Gratulation an Joe Biden abgekühlt war, schien bemüht, die Zeit wieder gutzumachen, als er sich letzte Woche mit Trump traf. „Ich habe das schon einmal gesagt und ich werde es wiederholen. Sie sind der größte Freund, den Israel je im Weißen Haus hatte“, erklärte er zu Beginn einer gemeinsamen Pressekonferenz.

Die Herausforderungen im Nahen Osten

Jordanien König Abdullah, dessen Treffen am Dienstag besonders konfliktgeladen war angesichts von Trumps Gaza-Plan, ließ nur wenig seiner Zweifel durchscheinen. Auch er deutete an, dass Trump möglicherweise erfolgreicher sein könnte als sein Vorgänger – offenbar ohne den verzweifelte Wunsch, die bestehende politische Lage zu kritisieren. „Ich glaube wirklich, dass ich trotz all der Herausforderungen im Nahen Osten endlich einen Weg sehe, der uns helfen könnte, Stabilität, Frieden und Wohlstand für uns alle in der Region zu erreichen“, sagte er.

Dennoch zeigten Abdallahs Erfahrungen im Oval Office die Grenzen der Präsidentschaftskontakte auf. Zuallererst wurde das Treffen plötzlich für Kameras geöffnet, nachdem es ursprünglich als „geschlossene Presse“ gelistet war; ein privates Format wäre für den König möglicherweise einfacher gewesen, um seine Zweifel über Trumps Gaza-Vorhaben zu äußern. Mit den Kameras auf ihn gerichtet, machte Abdullah seine Bedenken zu Trumps Plan deutlich, mehr als eine Million Palästinenser umzusiedeln und sie auf „Landstücken“ in Jordanien unterzubringen.

Doch es schien kaum Einfluss auf Trump zu haben; am Ende des Treffens klang der Präsident nur überzeugter von seiner Idee. Das war genau das Gegenteil dessen, was Abdullah gehofft hatte zu hören. Angesichts der wachsenden Unruhen in der Bevölkerung war er zweifellos darauf aus, von Trump eine mildere Haltung zu einem für ihn existenziellen Problem zu erreichen.

Am folgenden Tag veröffentlichte Trump ein Video, das in Anlehnung an die Begegnung eine diplomatische Klärung beinhaltete. „Ich möchte nur sagen, dass Sie einen König haben, der ein großartiger Mann ist, er ist ein Anführer, er hat ein wunderbares Herz, er liebt Sie so sehr“, sagte Trump in seiner „Botschaft an das Volk von Jordanien“. „Sie sind sehr glücklich, ihn zu haben“, fügte Trump hinzu. „Gott segne Sie alle. Sie werden ein großartiges Leben haben. Sie haben einen

großartigen König.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at